

Religionsunterricht in alternativen Zeitmodellen.

Ein Forschungsbericht

Von Johannes Hammer

Zwei Jahre lang recherchierte das KIBOR deutschlandweit Unterrichtsmodelle an berufsbildenden Schulen, bei denen Religionslehrerinnen und -lehrer außerhalb der klassischen Einzel- oder Doppelstunden unterrichteten. Am Ende konnten 13 Unterrichtsmodelle mittels halboffener, leitfadengestützter Einzel- und Gruppeninterviews dokumentiert werden. Ziel dieses Forschungsprojektes war und ist es, best practice Beispiele „Alternativer Zeitmodelle“ wissenschaftlich zu evaluieren und diese zugleich einem breiteren Publikum zugänglich zu machen – auch um interessierten Religionslehrerinnen und -lehrern Ideen für die Entwicklung eines eigenen Modelles an die Hand zu geben. Aktuell werden die Daten ausgewertet, mit der ausführlichen Publikation der Ergebnisse ist im Verlauf des Jahres 2018 zu rechnen. Dieser Beitrag will einen ersten Einblick in die Ergebnisse des Forschungsprojektes anbieten.

Zu den Aufgaben eines jeden Religionsunterrichtes (RU) gehören neben der Thematisierung existenzieller Lebensfragen unter anderem auch die Beschäftigung mit der eigenen Weltanschauung oder die Auseinandersetzung mit anderen Weltanschauungen, Lebensentwürfen und Kulturen. Das gilt insbesondere für den RU in berufsbildenden Kontexten. Wo finde ich Arbeit, die zu mir passt und von der ich eine Familie ernähren kann? Wer gibt mir Kraft, wenn scheinbar alles schief läuft? Wie begegne ich (an meinem Arbeitsplatz) Menschen aus anderen Kulturen oder mit einer anderen Weltanschauung?

Das sind nur einige der Fragen, mit denen sich Schülerinnen und Schüler – auch und gerade im RU an den berufsbildenden Schulen – befassen. Dabei ist eines offensichtlich: Diese Fragen können meist nur in Begegnungen, Gesprächen und Diskussionen bearbeitet werden und erfordern dadurch jeweils ihre ganz eigene Zeit. RU in Alternativen Zeitmodellen bietet hier, so die These des Forschungsprojektes, andere Möglichkeiten, existentielle Fragen sowie Begegnungen zu intensivieren, weil Diskussionen ohne Zeitdruck zu Ende geführt werden können und somit eine etwaige „Stunden-Hektik“ umgangen wird. Zugleich wird dadurch eine der größten Stärken des RU betont: RU ist anders als andere Fächer. Gerade er bietet den Schülerinnen und Schülern einen geschützten Raum für ihre existenziellen Fragen fernab jeden ökonomischen (Zeit-)Denkens.

„Dieser gestückelte Unterricht ist einfach unbefriedigend.“

Die erste Durchsicht der Interviewdaten zeigt in der Tat, dass die befragten Lehrerinnen und Lehrer in erster Linie die Erfahrungen mit dem in traditionellen Zeitstrukturen erteilten RU als unbefriedigend empfanden. Oftmals beendete die Pausenglocke eine Diskussion oder der RU wurde in Randstunden gelegt, was Schülerinnen und Schüler nicht selten zu Fehlzeiten motiviert habe: „Da rennt man dann auch oft den Schülern hinterher, die grundlos fehlen. Dieser gestückelte Unterricht ist einfach unbefriedigend für Schüler und für Lehrer.“ Damit gehe einher, dass ein mehrstündiger Unterricht ganz andere didaktische Möglichkeiten biete und oftmals erst einen Raum für Begegnungen schaffe. Denn: Religiöse Themen brauchten Zeiten. Damit der RU interessant gestaltet werden könne und „bei den Schülern in Erinnerung bleibt“, müsse er „religionspädagogisch nachhaltiger“, das heißt offen für andere Unterrichtsformen sein.

In drei Fällen, das darf dabei nicht unbeachtet bleiben, findet und fand der RU teilweise trotz einer Unzufriedenheit mit dem herkömmlichen Einzel-/Doppelstundenmodell vor allem deshalb in einem Alternativen Zeitmodell statt, da nur auf diese Weise die Versorgung mit RU aufrecht erhalten oder überhaupt erst hergestellt werden konnte.

Neben diesen Hauptgründen spielten bei den befragten Lehrerinnen und Lehrer auch weitere Aspekte eine Rolle. So wurde unter anderem genannt, dass man von einem anderen Modell gehört habe und so etwas selbst einmal ausprobieren wollte.

Zur Heterogenität der dokumentierten Alternativen Zeitmodelle

Während sich das Gros der befragten Lehrerinnen und Lehrer demnach einheitlich aus religionsdidaktischen oder organisatorischen Gründen für einen RU in Alternativen Zeitmodellen entschieden hat, weisen die Unterrichtsmodelle, was die Zeitstruktur angeht, selbst eine sehr große Heterogenität auf. In drei der eruierten Unterrichtsmodellen wird der RU in dreistündigen Blocks erteilt, je einmal in vier- beziehungsweise fünfstündigen Einheiten. Daneben finden sich in drei weiteren Fällen Religionstage, in der Regel à acht Stunden. In einem anderen Unterrichtsmodell findet an zwei aufeinanderfolgenden Tagen ein achtstündiger Religionstag statt. In diesen Modellen wird der Unterricht jeweils von entsprechend vielen Wochen für das Alternative Zeitmodell auf die einzelnen Blocks beziehungsweise Tage zusammengezogen.

Vier Modelle arbeiten komplett außerhalb der Struktur des Stundenplanes. In zwei Fällen finden ausschließlich Exkursionen, teilweise auch am Wochenende, statt. Ein Unterrichtsmodell arbeitet flexibel, mit an das Thema angepassten Zeiteinheiten, ein anderes findet an einem Freitagnachmittag sowie den beiden darauffolgenden Samstagen statt. In diesen Fällen haben die Schülerinnen und Schüler in unregelmäßigen Abständen und teilweise nur punktuell einmal im Schuljahr RU.

Unabhängig von der in der Regel multireligiösen Zusammensetzung der Klassen werden die Alternativen Zeitmodelle in etwa zwei Drittel der Fälle jeweils von einer Religionslehrerin beziehungsweise einem Religionslehrer verantwortet; in den anderen Unterrichtsmodellen wird sowohl seminarartig, als auch in kooperativen und rollierenden Systemen gearbeitet. Unter den insgesamt 19 befragten Personen, die in einem Alternativen Zeitmodell unterrichten oder unterrichtet haben, waren zehn katholische und sieben evangelische Religions- sowie zwei Ethiklehrerinnen und -lehrer.

Die dreizehn dokumentierten Beispiele verteilen sich dabei auf fünf westdeutsche Bundesländer sowie auf acht Diözesen der katholischen Kirche beziehungsweise sechs evangelische Landeskirchen. Die Mehrheit der Modelle akkumuliert sich freilich in Süddeutschland sowie im Rheinland.

Alternative Zeitmodelle finden sich darüber hinaus in allen berufsbildenden Schulformen. Das gilt einerseits für berufsvorbereitende Schulformen, andererseits auch für duale Ausbildungsgänge sowohl in Block- als auch in Teilzeitbeschulung.

Diese Heterogenität der ermittelten Unterrichtsmodelle legt den Schluss nahe, dass es nicht das eine, perfekte Modell gibt. Im Gegenteil wurde mehrfach unabhängig voneinander darauf verwiesen, dass das Modell zur jeweiligen Schule passen müsse. In einzelnen Fällen diene zwar ein bestehendes Modell als Vorbild, dass dann aber an die Situation vor Ort angepasst werden musste. Zudem wurde deutlich, dass die Modelle in allen Fällen

ständig weiterentwickelt und optimiert wurden. Das erfordert teilweise jahrelang den Gestaltungswillen und ein hohes Engagement der Lehrerinnen und Lehrer.

Der Mehraufwand lohnt sich

Dass sich dieser Mehraufwand aus Sicht der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer jedoch lohnt, zeigt sich schon allein daran, dass als explizite Stärke von nahezu allen Befragten genannt wurde, dass durch Alternative Zeitmodelle ein konzentrierteres, intensiveres, nachhaltigeres Arbeiten an den einzelnen Themen möglich sei. Das nennen 14 der insgesamt 19 Befragten. Das Arbeiten ließe sich zudem kreativer, ganzheitlicher und erfüllender sowie interessanter gestalten (je zwei Nennungen). Als zweite große Stärke wurde der Beziehungsaspekt hervorgehoben (acht Nennungen). Während einzelne Lehrerinnen und Lehrer erst in einem Alternativen Zeitmodell erleben, „dass wirklich eine Beziehung stattfindet“, verweisen andere immerhin auf eine intensivere Beziehung. In zwei dieser Fälle wurde jedoch auch beklagt, dass die Lehrer-Schüler-Beziehung auf Kontinuität angewiesen sei. Diese sei durch singuläre geblockte Einheiten nicht unbedingt gegeben.

Tatsächlich wurde die mangelnde Kontinuität des RUs im Falle von Alternativen Zeitmodellen mehrfach (vier Nennungen) als ein Nachteil angesehen. Dennoch wurden als hauptsächlichster Nachteil vor allem der hohe organisatorische (fünf Nennungen) sowie zeitliche (zwei Nennungen) Aufwand genannt.

Dreizehn Modelle unter vielen?

Neben den dreizehn dokumentierten Alternativen Zeitmodellen ist mit weiteren Modellen zu rechnen. Bereits bekannt sind das „Esslinger“ und das „Tuttlinger“ Modell, die vom evangelischen Institut EIBOR erschlossen wurden und weiter bearbeitet werden (vgl. hierzu Märkt, Claudia / Schnabel-Henke, Hanne, *Neue Organisationsmodelle für den Religionsunterricht an Beruflichen Schulen – Befunde aus der wissenschaftlichen Begleitung* (Schriften aus dem EIBOR, Bd. 1), Tübingen 2010.). Daneben konnten Hinweise auf sechs weitere Modelle gesammelt werden, bei denen es entweder aus organisatorischen Gründen nicht zu einem Interview kam oder ein Interview von Seiten der Schule abgelehnt wurde beziehungsweise andere Umstände eine genauere Nachforschung verhinderten.

Während allein die hohe Zahl an Modellen eine weitere wissenschaftliche Untersuchung notwendig erscheinen lässt, gestaltet sich die Suche als schwierig. In den meisten Fällen konnten die Alternativen Zeitmodelle durch Hörensagen und Hinweise von Lehrerinnen und Lehrern ermittelt werden. Das KIBOR hat zwar auch eine systematische Anfrage über die zuständigen Hauptabteilungen in den katholischen Diözesanverwaltungen vorgenommen, doch brachten die Rückmeldungen nicht immer die erhofften detaillierten Ergebnisse.

Ausblick

Das perfekte Zeitmodell für den RU gibt es nicht. Offensichtlich hat auch ein in Alternativen Zeitmodellen erteilter RU Grenzen. Dennoch sind in weiten Teilen Deutschland Religions- und Ethiklehrerinnen und -lehrer von den Stärken ihrer alternativen Unterrichtsmodelle überzeugt. Sie brennen für diese Art von RU – alleine dadurch erlangt ihr Unterricht seine Kraft.

Die Umsetzung der einzelnen Modelle, die Zusammenarbeit mit Schulleitungen, Kollegen und Ausbildungsbetrieben oder die jeweils behandelten Themen fanden hier aus struktu-

rellen Gründen keine Beachtung. Sie werden, genauso wie die hier kursorisch umrissenen Ergebnisse, detailliert in der Hauptstudie besprochen werden.

Es wurde aber bereits klar, dass ein Alternatives Zeitmodell zur Situation an der jeweiligen Schule vor Ort und nicht zuletzt zu den jeweiligen Lehrern passen muss. Bei den hier vorgestellten ersten Forschungsergebnissen handelt es sich daher in erster Linie um Ideen und Denkanstöße für interessierte Lehrerinnen und Lehrer.